Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 63 (1969)
Heft: 1

Nachruf: Zum Hinschied von Frl. Emmy Bloch
Autor: Dettwiler, H.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Hinschied von Frl. Emmy Bloch

Unsere Freundin Emmi Bloch kam 1887 in Balsthal zur Welt. Nach einer glücklichen Jugend in einem Elternhaus, wo das junge Mädchen die freie Natur und menschliche Kultur achten und lieben lernte, bildete sich Emmi Bloch zur Lehrerin aus und amtete während zehn Jahren in ihrem Heimatkanton Solothurn.

Die Erschütterung des Ersten Weltkrieges bewog sie, nach neuen Antworten auf die schweren Fragen des Zusammenlebens der Menschen und Völker zu suchen. Als Hörerin an der Universität Zürich lernte sie gegen Ende des Krieges Leonhard Ragaz kennen, den unerschrockenen Kämpfer für Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit. Der von ihm inspirierten religiös-sozialen Vereinigung blieb sie zeitlebens treu. Und Nächstenliebe, selbstloses Denken und Handeln für andere in die tägliche Praxis umsetzen: darin sah Emmi Bloch hinfort die Antwort auf die Impulse, die sie aus der Friedensbewegung und Reich-Gottes-Gedankenwelt von Leonhard Ragaz empfangen hatte.

In diesem Sinn leistete sie in den 20er Jahren, als Sekretärin der Frauenzentrale in Zürich, man darf wohl sagen Pionierarbeit in der Organisation und Betreuung von Frauengruppen, in der Mütterhilfe und in vielen anderen sozialen Fragen. Nach einem vollen Jahrzehnt dieser Tätigkeit folgte sie 1931 einem Ruf an das Landerziehungsheim Albisbrunn, wo ihr Bestreben, dem grossen Anstaltsbetrieb für die Ausbildung schwer erziehbarer Knaben und Jugendlicher eine gute Heimatmosphäre zu schaffen, zu ihrer Hauptaufgabe wurde. Das bedeutete neben nie endender Verwaltungsarbeit einen unerhörten geistigen und seelischen Einsatz, der nach aussen nicht so sehr in Erscheinung treten mochte, der ihr aber im Haus den Ehrennamen «Gotte» eintrug. Was ihr die Arbeit erträglicher machte, war ihr echtes Freundschaftsverhältnis mit dem Verwalterehepaar Zeltner-Wyss. So kam es, dass Frl. Bloch auch nach dem Tode des Hausvaters mit Frau Zeltner zusammen noch drei Jahre das Heim betreute, bis eine schwere Krankheit sie zwang, die Arbeit nach 25 Jahren aufopferungsvollen Dienstes aufzugeben.

1956 kehrten die beiden Freundinnen in ihren Heimatkanton zurück, wo Frl. Bloch in Zuchwil ihre letzten Jahre verlebte, wenn auch oft leidend, so doch immer dienstbereit und mit brennender Anteilnahme am Weltgeschehen, an der Sache des Friedens und menschlichen Fortschritts. Mit grosser Geduld und Willenskraft ertrug sie auch diese Jahre der Gebrechlichkeit, bis im letzten Jahre eine neue, verborgene Krankheit hinzutrat, die die tapfere Dulderin und Kämpferin am 2. Dezember 1968 von ihrem Leiden erlöste.

Text: «Selig sind die Friedfertigen;
denn sie werden Gottes Kinder heissen.»
Matthäus 5, 9

Liebe leidtragende Angehörige, liebe mit uns trauernde Gemeinde! Wenn an einer Beerdigung eine der Seligpreisungen Jesu ausgelegt wird, dann könnte das Missverständnis nahe liegen, als wollten wir da sozusagen von uns aus einen Menschen selig sprechen. Aber es ist nicht unsere Sache, auch nicht die Sache irgendeiner Kirche, Menschen selig oder gar heilig zu sprechen. Das steht allein in Gottes Hand. Bei Ihm allein liegt die letzte Entscheidung über unsere endgültige Zukunft. Auch bei den besten, den edelsten und liebenswürdigsten Menschen können es nicht deren Lebensleistungen und Lebenshaltungen sein, die ihnen gleichsam den Himmel verdienen. Selbst der treueste, der gütigste und tapferste Mensch bedarf immer noch der Vergebung. Und da ist gewiss niemand unter uns, der

nicht sowohl in der Mitte als auch am Ende seines Lebens auf Gottes Erbarmen angewiesen wäre! Das wusste auch unsere liebe Verstorbene, Fräulein Emmy Bloch. Im wiederholten Gang zum Abendmahl ist es ohne Zweifel auch ihr bewusst gewesen, dass wir da alle «geistlich arm» sind und dass wir alle, ohne Ausnahme, nur im Glauben an das umfassende Versöhnungsopfer Jesu Christi selig werden können. Dessen wollen wir auch in dieser Abschiedsstunde eingedenk sein.

Nun ist aber weiter zu bedenken, dass Jesus mit dem Wort «selig» in diesen Preisungen wohl noch etwas anderes meint, als nur dieses auf das ewige Leben bezogene Wort «selig». Das im griechischen Urtext stehende «makarioi» hat mehr den Sinn von: «Wohl denen», «Heil denen» oder «Glücklich die...». Jesus nennt hier ganz bestimmte Menschen «glücklich», auf welche die grosse Welt sonst eher mitleidig, wenn nicht gar verächtlich herunterzublicken pflegt. Er entfaltet in diesen Seligpreisungen fast so etwas wie ein «Programm» seiner gesamten Verkündigung.

Versuchen wir nun, etwas näher auf diese siebente der acht «Heilspreisungen» einzutreten! Wir sind im allgemeinen die vertraute Luther-Übersetzung mit den «Friedfertigen» und den «Gottes Kindern» gewohnt. Aber wörtlich ist besser mit «Friedensschaffer» oder «Friedensstifter» zu übersetzen. Es geht hier also kaum um bloss friedfertige, leutselige und konziliante Naturen. An eine billige Friedfertigkeit, die zu jedem faulen Frieden und Kompromiss bereit ist, wird Jesus zuletzt gedacht haben. Es kann sich hier nicht um Menschen handeln, die allen Auseinandersetzungen, allen echten Meinungsverschiedenheiten und allen begründeten Differenzen diplomatisch aus dem Wege gehen. Christus konnte in dieser Hinsicht sehr wenig «friedfertig» sein. Ja, er konnte sogar das zunächst recht anstössige Wort aussprechen: «Meint ihr, dass ich gekommen sei, Frieden auf der Erde zu schaffen? Nein, sage ich euch, sondern Entzweiung (Luther: das Schwert).» Damit meinte er Spaltungen und Scheidungen um seinetwillen bis in die Familie hinein. Und welch unerbittlichen und harten Kampf hat er auch gegen alle Heuchelei und Scheinheiligkeit in Frömmigkeit und Kirche seiner Zeit aufgenommen! Einlullende Friedensschalmeien und friedliches Gesäusel sind ihm fern gestanden. Darum denkt Christus hier bei Friedensstiftern eher an Menschen, die sich für wahren Frieden auf Erden einsetzen. Menschen, welche echte Versöhnung und Brüderlichkeit anstreben. Menschen, die über alle Verschiedenheiten der Rassen und Völker, über alle Gräben hinweg Verständigung und gegenseitige Achtung suchen. Das alles war nun tatsächlich ein brennendes Anliegen unserer lieben Verstorbenen. Sie kannte kein schicksalhaftes Sich-Abfinden mit zwei Weltkriegen. All die neuen Kriegsrüstungen, die Brandherde Vietnam und Biafra bedeuteten ihr grosse Not. Ihre Gebete und ihre Gespräche zielten je und je auf Völkerverständigung. Die Würde des Menschen und die Heiligkeit des Lebens betrachtete sie stets als hohe Güter. Freilich, über ihre Parteinahmen und über ihre Beurteilungen von sogenannten kriegstreibenden und friedliebenden Staaten konnte man im einzelnen verschiedener Meinung sein. Aber wie auch immer Verantwortlichkeit und Schuld

in West und Ost verteilt sein mögen, es bedeutet uns ja allen, wo immer wir stehen, heute mehr denn je Not und Anfechtung, wenn wir inne werden, wie unverantwortlich Grosse und Kleine mit dem Feuer spielen, die Waffenlieferungen unserer schweizerischen Industrie mit eingeschlossen. So wollen wir von Herzen dankbar sein für jeden Menschen, dem Krieg ein Greuel und dem echter Friede ein innerstes Anliegen ist. Und Fräulein Bloch war nun tatsächlich der Friede nicht bloss ein schönes Ideal, sondern sie strahlte Frieden auch in ihrem kleinsten Kreis aus. Sie war im besten Sinne des Wortes friedfertig. Nie war ein unwürdiges Streiten oder Urteilen aus ihrem Munde zu hören. Als an einem Frauenabend einmal über Nachbarschaftsprobleme in den Wohnblöcken diskutiert und über viel Spannungen geklagt wurde, konnte unsere «Friedensstifterin» ganz ruhig bekennen: «Ich verstehe das nicht recht. Alle Leute sind doch nett zu mir.» Wie hätten sie es ihr gegenüber auch anders halten können!

Und nun ist noch zu beachten, dass auch die in unserer Seligpreisung enthaltene Verheissung: «... denn sie werden Gottes Kinder heissen» einer genaueren Wiedergabe bedarf. Gerade der von unserer Verstorbenen so verehrte Lehrer Leonhard Ragaz hat schon früh sich dafür eingesetzt, dass es dem Urtext gemäss heissen muss: «Söhne Gottes» statt nur «Kinder». Der Mensch braucht nicht bloss unmündiges Kind zu bleiben, er darf «Sohn Gottes» werden. Sicher nicht ebenbürtig dem einen Gottessohn, aber doch ein von Gott geadelter, angenommener, voller Mensch. Für solche Menschlichkeit, für solche Würde und solchen Wert des Menschen setzte sich auch unsere «Friedensstifterin» je und je ein. Ihr jahrelanger Einsatz in der stadtzürcherischen Frauenarbeit zu einer Zeit, da es noch dringender für die Achtung und Hebung der Frau zu kämpfen galt, und ihr unermüdliches Wirken in Albisbrunn unter fürsorgebedürftigen jungen Menschen haben bewiesen, wie sehr ihr gerade der irgendwie benachteiligte oder belastete Mensch am Herzen lag. So wollen wir nun diese Seligpreisung als ein geistiges Vermächtnis mitnehmen, hinter dem auch sie gestanden hat: «Selig sind die Friedensstifter: denn sie werden Söhne Gottes heissen.» Amen.

H. Dettwiler

Max Arnold – 60jährig

Verzierung kenn ich nicht
und einfach ist mein Wort
und alle meine Redekunst
heisst Wahrheit.
Carl Spitteler

Wann mag es wohl gewesen sein, als ich ihn bewusst das erstemal sah? Lange, lange Jahre ist es her. Wo es aber gewesen ist, das hab' ich nie vergessen. Es war im Kreise von «Arbeit und Bildung» an der Gartenhofstrasse in Zürich 4, jenem Kreis, den sich der Führer des religiösen Sozialismus, Professor Ragaz, aufgebaut hatte, nachdem er freiwillig seine Professur an